

Predigt am 25.04.21
Thema: Von Kindern und Schafen

Bildhafte Vergleiche

Liebe Schwestern und Brüder!

Zwei Bilder begegnen uns heute in den Schrifttexten des vierten Ostersonntags. In der Lesung aus dem ersten Johannesbrief werden wir als Kinder Gottes bezeichnet. Mit dem Kindsein hat es so etwas auf sich. Als wir Kinder waren, konnte es uns gar nicht schnell genug gehen, dass wir endlich erwachsen werden. So als ob das Kindsein ein Zustand wäre, den man möglichst schnell hinter sich bringen möchte. Auf der anderen Seite bedauern Erwachsene es manchmal, dass das Kindsein so schnell vorbeigegangen ist. Ach, noch einmal Kind sein ... kann man da hören.

Im Evangelium des Johannes wird uns das Bild vom guten Hirten und den Schafen präsentiert. Jesus als der gute Hirte und wir – als die Schafe. Hmm... Wenn ich jemand als Schaf bezeichne, dann ist das eigentlich kein Kompliment. Es ist ein Synonym für Dummheit, man könnte auch sagen, du Dummerchen. Ein Schaf zu sein ist also nicht so erstrebenswert möchte man meinen. Nun gut, diese beiden Bilder oder bildhaften Vergleiche werden uns heute vorgelegt und es steckt eine Botschaft für uns darin und es ist eine schöne und verheißungsvolle Botschaft, so viel kann ich schon einmal verraten. Betrachten wir die beiden Texte heute mit ihren Bildern doch einmal genauer und stellen wir uns dann die entscheidende Frage: Kind oder Schaf – was möchte ich sein?

Wir sind Kinder Gottes

Wenden wir uns zuerst dem Text der Lesung zu. Der erste Johannesbrief sagt uns ganz deutlich: „Wir heißen Kinder Gottes und wir sind es.“ Der Begriff Kind hat immer einen Bezug, nämlich zu Eltern, ich bin das Kind meiner Eltern, wir sind Kinder Gottes. Dieser Bezug zu Gott bringt noch einen weiteren Aspekt mit sich, der sich in der Anrede des Johannesbriefs deutlich zeigt: „Schwestern und Brüder“ spricht er uns an. Wenn wir alle Kinder des einen Gottes sind, dann macht uns das zu Schwestern und Brüdern. Wir sind also eine große Familie. So weit so gut. Mit diesem Beziehungsverhältnis, in dem Familienmitglieder zueinander stehen, wird nun unser Beziehungsverhältnis als Gemeinschaft der Glaubenden und mit unserem Gott beschrieben. So ist es kein Verhältnis von oben und unten mehr, sondern es stellt uns in eine Begegnung auf Augenhöhe – untereinander und mit unserem Gott. Wir dürfen Gott mit Du ansprechen, wir dürfen ihn Vater nennen, weil Jesus unser Bruder geworden ist. Und es sagt uns noch etwas weiteres zu. Wir sind Gottes geliebte Kinder und einander Schwestern und Brüder, ohne irgendeine Anstrengung, oder irgendeine Vorleistung bringen zu müssen. Wir müssen uns nicht zu dem machen, was wir sind, sondern es wird uns geschenkt durch die Liebe des Vaters, die uns mit ihm und untereinander verbindet. So wie uns das Leben geschenkt wird und die Liebe der Familie, das können wir uns nicht machen. Und diese Verbindung bleibt auf ewig bestehen, aus dieser Liebe können wir niemals herausfallen. Diese Liebe und diese Beziehung findet die Vollendung einmal in Gott selbst. Wir werden ihm ähnlich sein und ihn sehen, wie er ist. Wir heißen Kinder Gottes und wir sind es und wir bleiben es.

Der gute Hirt und seine Schafe

Liebe Schwestern und Brüder!

Jesus sagt im Johannesevangelium: „Ich bin der gute Hirt“ – das ist eines der sogenannten sieben „Ich-bin-Worte“ aus diesem Evangelium, die Jesus in den Mund gelegt werden. Klammer auf. Die anderen sind übrigens: „Ich bin das Licht der Welt, Ich bin der Weg, Ich bin die Tür, Ich die Auferstehung und das Leben, Ich bin der Weinstock, Ich bin das Brot des Lebens.“ Klammer zu. Also, Jesus ist der gute Hirte und wir sind seine Schafe. Als Hirten wurden in der alten Zeit der Bibel die Könige und Führer des Volkes bezeichnet. Diese hatten Macht über die ihnen Anvertrauten, sie konnten über sie verfügen. Jesus hingegen ist der GUTE Hirte und durch das Osterereignis verstehen wir seine Worte: der gute Hirt gibt sein Leben hin für seine Schafe. Er setzt alles ein, damit es seiner Herde gut geht, dass sie alles haben, was sie brauchen und er verteidigt sie mit seinem Leben vor allen Gefahren und vor dem Tod. Das ist der richtige Hirte. Es gibt die Hirten, die sich nur für die Wolle oder das Fleisch interessieren, die Schafe sind ihnen mehr oder weniger egal. Ausbeutung und Profit, der Mensch an sich gilt nicht viel – das erleben wir in unserer Zeit leider sehr oft. Und es gibt die anderen Hirten. Die, die sich für die Schafe an sich interessieren, die nicht fragen: was habe ICH davon – nur ich? Und Jesus geht noch einen Schritt weiter: für ihn zählen NUR die Schafe. Schon das Buch der Psalmen greift in seinem berühmten Psalm 23 dieses Bild vom selbstlosen Hirten auf: der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen – er sorgt für alles, für meine Sicherheit und mein Wohlergehen und ich bin das Wichtigste. Der gute Hirte kennt mich genau und ich kenne ihn – wir vertrauen uns blind.

Kind oder Schaf – was möchte ich sein

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Kinder Gottes, liebe Schäfchen! Kommen wir zur anfangs gestellten Frage zurück, nachdem wir die beiden Bilder etwas näher unter die Lupe genommen haben: Kind oder Schaf – was möchte ich sein? Diese Frage muss jeder für sich beantworten, ich kann euch aber meine Gedanken mitteilen. Es sind zwei schöne Bilder, die uns hier vorgelegt werden und sie haben etwas gemeinsam. Drei Aspekte scheinen mir wichtig:

1. Kind und Schaf: sie brauchen Sicherheit und Geborgenheit: Kinder brauchen den Schutz der Eltern, ihre Zuneigung, ihre Nähe. Auch die Schafe wollen geschützt werden und sie fühlen sich in der Nähe des Hirten wohl. Gott beschützt uns und schenkt uns seine Nähe und Geborgenheit.
 2. Kind und Schaf: sie brauchen Versorgung: Kinder, insbesondere kleine Kinder sind ohne die Versorgung durch die Eltern nicht lebensfähig und später ohne diese auch nur bedingt – ein Leben ist nur mit ihrer Hilfe möglich. Bei den Schafen ist es auch so, eine Rundumversorgung kann nur der Hirte gewährleisten. Gott kann uns vollends versorgen, mit allem, was wir uns selbst nicht machen können.
 3. Kind und Schaf: sie brauchen Führung und Leitung: Kinder brauchen Wegweisung und Rat, die Erfahrung der Eltern. Auch die Schafe brauchen die Führung durch den Hirten. Gott führt uns die Wege des Lebens und gibt uns seine Weisung und seinen Rat an die Hand, damit unser Leben gelingt.
- Nun, Kind oder Schaf – was möchte ich sein. Da fällt die Antwort eigentlich nicht schwer. Ich möchte beides gerne sein. Ob Kind oder Schaf - auf jeden Fall aber entscheide ich mich für Gott. Amen.